

# PERSONELLES PERSONNEL

## IN MEMORIAM JEAN-CLAUDE MONNEY (1958-2012)

Philippe Golay, Sylvain Ursenbacher & Andreas Meyer

Jean-Claude MONNEY ist am 29. Dezember 2012 im freiburgischen Belfaux überraschend an den Folgen einer Krebserkrankung verstorben. Die Abdankung fand unter grosser Anteilnahme von Verwandten, Freunden und Fachkollegen aus Wissenschaft und Naturschutz am 2. Januar 2013 statt.

Wie kein zweiter repräsentierte der promovierte Biologe Jean-Claude MONNEY die Herpetologie in der französischsprachigen Schweiz. Die zahlreich erschienenen Artikel in den Westschweizer Tageszeitungen und verschiedene Radio- und Fernsehsendungen rund um Lurche und Kriechtiere legen davon ein eindrückliches Zeugnis ab. Sicherlich hat Jean-Claude MONNEYS berufliches Engagement für die Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz (karch) zu dieser Reputation beigesteuert. Er war hier für den Fachbereich Reptilien zuständig und hat ganz besonders in der Romandie einen wesentlichen Beitrag zum Schutz der Herpetofauna und vor allem zur positiveren Wahrnehmung besonders von Schlangen durch die Bevölkerung geleistet. Jean-Claude MONNEY erfüllte bei der karch zahlreiche Aufgaben: Er pflegte den Kontakt zu den kantonalen Korrespondenten nicht nur in der welschen Schweiz, er initiierte und begleitete kompetente Projekte zur Artenförderung, er führte Kartierungen durch, kümmerte sich um Monitorings für gefährdete Arten und Standorte, bildete Förster, Wildhüter und andere Naturschutzakteure aus, war massgeblich an der Erarbeitung der Roten Liste 2005 beteiligt, und er übernahm die Redaktion und Übersetzung unzähliger Fachtexte, Rapporte und Stellungnahmen. Von 1993 bis zu seinem Tod war Jean-Claude MONNEY die Antenne Romande der karch.

### «La valeur n'attend point le nombre des années»

Jean-Claude MONNEY wurde am 25. Juli 1958 in Freiburg geboren und wuchs dort zusammen mit seinen beiden älteren Schwestern und seinem jüngeren Bruder auf. Obwohl seine Eltern keinen beruflichen Bezug zur Natur hatten – die Mutter war Krankenschwester, der Vater Arbeiter –, waren sie es, die durch ihre Naturverbundenheit auch Jean-Claudes Faszination für alles Lebendige weckten und unterstützten.

Ein Onkel aus Genf schenkte dem 7-jährigen Jean-Claude eine Schildkröte, die sicherlich ihren Teil zu dessen Faszination für Lurche und Kriechtiere beitrug, und etwa zur selben Zeit gelang es Jean-Claude während eines Ferienaufenthaltes im Kanton Genf, seine erste Aspispiper (*Vipera aspis*) zu beobachten – ein Ereignis, dessen Wirkung nicht folgenschwerer hätte sein können. Derselbe Onkel besass zudem ein Ferienhaus im savoyischen Mégevette, und während der Ferien suchte Jean-Claude dort nach Nattern und Vipern. Im Alter von 13 Jahren fing Jean-Claude seine erste Schlange, eine Ringelnatter (*Natrix natrix*). Er hielt sie eine Weile in einem aufgeschnittenen, mit Gaze abgedeckten Koffer, denn selbstverständlich musste der junge Forschergeist überprüfen, ob sich diese Schlangenart tatsächlich von Fröschen ernährte: Sie tat es! Im darauffolgenden Sommer half sein Onkel beim Bau eines Terrariums, in dem Jean-Claude vorübergehend Vipern hielt. Bald verbreitete sich sein Ruf als Schlangenfänger, und manch ein Nachbar profitierte von seinen Diensten, um eine Viper aus dem Garten entfernen zu lassen. Jean-Claude MONNEYS Leidenschaft für die Vipern war endgültig geweckt.

Im Alter von 19 Jahren erhielt Jean-Claude MONNEY sein Maturitätszeugnis am Collège St-Michel in Freiburg, entschied sich dann aber, auf die klassisch akademische Laufbahn zu verzichten. Zuerst war Jean-Claude Angestellter in der Zoohandlung seiner Cousine, später entschied er sich für eine Lehre als Laborant am Zoologischen Institut der Universität Freiburg. Letztlich konnte ihn diese Tätigkeit aber nicht begeistern, und Jean-Claude begann unter der Leitung der Professoren Aeschlimann und Mermod an der Universität von Neuchâtel ein Zoologiestudium.



(© Petra Graf)

Jean-Claude MONNEY est décédé le 29 décembre 2012 à Belfaux (canton de Fribourg), des suites d'un cancer foudroyant. Nombreux furent les herpétologues, collègues et amis à se joindre à ses proches pour assister à l'émouvant hommage qui lui a été rendu le 2 janvier 2013 en l'église de son village.

Personne n'incarrait aussi bien l'herpétologique en Suisse romande que Jean-Claude MONNEY; de nombreux articles dans les quotidiens, émissions de radio et de télévision en témoignent. Collaborateur scientifique pour les reptiles au karch (Centre de coordination pour la protection des amphibiens et des reptiles de Suisse) où il avait été engagé pour promouvoir la protection des amphibiens et reptiles en Suisse romande, Jean-Claude a indubitablement contribué au développement et la réputation du karch au sein duquel il remplissait de nombreuses tâches: il ne s'occupait pas seulement de la coordination de l'action des correspondants régionaux, mais il a initié et mené de nombreux projets orientés sur la conservation de l'herpétofaune, ainsi que la réalisation d'inventaires, de monitoring de plusieurs espèces et sites menacés, la rédaction ou la traduction de textes, ou encore l'élaboration d'expertises. Il était particulièrement actif à sensibiliser les forestiers, gardes-faune, biologistes et autres acteurs impliqués dans la gestion de la nature à la protection de l'herpétofaune. Il a aussi joué un rôle primordial dans la rédaction de la dernière liste rouge des reptiles de Suisse (2005) et, de 1993 jusqu'à son décès, représentait l'antenne romande du karch.



(© Jean-Claude Monney)

### «La valeur n'attend point le nombre des années»

Né le 25 juillet 1958 à Fribourg, d'une mère infirmière et d'un père ouvrier, Jean-Claude avait deux sœurs aînées et un frère cadet. Ses parents et grands-parents, naturalistes dans l'âme, sont sans doute à l'origine de sa fascination du vivant.

Un oncle genevois offrit une tortue à Jean-Claude âgé alors de 7 ans, ce qui a certainement contribué à son attirance pour les reptiles et les amphibiens. Au même âge, lors d'un séjour à Genève, Jean-Claude observa sa première vipère, mais il fut tellement fasciné qu'elle put aisément lui échapper. Cet oncle possédait une résidence secondaire à Mégevette (Haute-Savoie). Lors de leurs vacances, Jean-Claude et son cousin y organisaient, sur les rives d'un torrent voisin des chasses aux couleuvres et aux vipères. A l'âge de 13 ans, Jean-Claude y captura une première couleuvre à collier qu'il maintint dans une malle découpée recouverte de treillis, le temps de vérifier qu'elle se nourrissait effectivement de grenouilles! L'été suivant, il attrapa quelques vipères qu'il installa dans des terrariums construits avec l'aide de son oncle. Sa réputation de chasseur émérite se répandit comme une traînée de poudre et certains voisins firent appel à ses services pour éloigner quelques vipères indociles. C'est dans ces circonstances que la passion immodérée de Jean-Claude pour les serpents, et plus particulièrement les vipères, vit véritablement le jour.

A 19 ans, étudiant au Collège St-Michel de Fribourg, Jean-Claude obtint sa maturité sans difficulté, mais décida d'abandonner son cursus scolaire. Tout d'abord employé de «La Faune exotique» par sa petite cousine, il optera ensuite pour un apprentissage de laborant à l'Institut de zoologie de l'Université de Fribourg, un choix peu gratifiant qui aura malgré tout le mérite de l'inciter à reprendre ses études. Ce qu'il fit au sein de la Faculté des Sciences de l'Université de Neuchâtel, sous la houlette des professeurs Aeschlimann et Mermod.



(© Thomas Reich)

### Wissenschaft

Die Leidenschaft für die Viperiden schlägt sich auch in der wissenschaftlichen Tätigkeit von Jean-Claude MONNEY nieder: Für seine Lizenzierungsarbeit verbrachte er Monate auf einer Alp in den Freiburger Voralpen, wo er über 1'500 Beobachtungen von Aspispipern notieren und auswerten konnte. Zwei Jahre später untersuchte er im Rahmen seiner Doktoratsarbeit ein syntopes Vorkommen der Aspispiper und der Kreuzotter (*Vipera berus*) im Berner Oberland, betreut von seinem geschätzten Mentor Hubert Saint Girons und Guy Naulleau, beides namhafte französische Herpetologen, die sich zu jener Zeit ebenfalls intensiv mit Vipern beschäftigten.

Jean-Claude MONNEY nahm gerne an herpetologischen Kongressen teil, an grossen internationalen genauso wie an kleinen regionalen. An den Tagungen der Société herpétologique de France (SHF) war er ein regelmässiger und gern gesehener Teilnehmer und Referent, und Jean-Claude nutzte die Zeit unter Gleichgesinnten, um sich ohne Sprachbarrieren intensiv dem fachlichen Austausch zu widmen.

Jean-Claude MONNEY war und blieb zeitlebens ein Feldherpetologe: An der ersten Konferenz zur Biologie der Vipern im schwedischen Uppsala verliess er unauffällig den Hörsaal und die phylogenetischen Stammbäumen, schnappte sich den Schlüssel zum Campus und verzog sich klammheimlich in die umliegenden Kreuzotterhabitate. Am Ende der Konferenz war Jean-Claude selbstredend der einzige innerhalb des globalen Spezialistenzirkels, der auch eine lebende Kreuzotter gesehen hatte, endete doch die offizielle Tagungsexkursion in einem feldherpetologischen Fiasko aus Kälte, Wind und Regen.

### Aktivitäten

Die Aktivitäten von Jean-Claude MONNEY basierten vor allem auf drei Säulen: forschen, informieren, umsetzen. Alle drei Bereiche wusste er auf fruchtbare Weise zu verbinden, wie das sein Engagement zum Schutz der Kreuzotter im Waadtländer Jura und die Tagung in Le Brassus (VD) anno 2006 beispielhaft zu illustrieren vermag: Wissenschaftliche Vorträge ergänzten sich mit Exkursionen sowohl für Fachleute als auch für die breite Öffentlichkeit, der die Kreuzotter zudem über eine attraktive Ausstellung mit lebenden Tieren näher gebracht werden konnte. Damit wurde der Weg geebnet für eine ganze Reihe zielführender Massnahmen, um die Kreuzotterbestände in der Region zu stabilisieren und zu fördern.

Auch wenn Jean-Claude MONNEY dann und wann zerknirscht feststellte, dass er gerne mehr Zeit für Forschung und Feldarbeit hätte, so war er mit der ihm eigenen Offenheit und Selbstverständlichkeit bereit, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen sowie sein immenses Wissen und seine grosse Erfahrung weiterzugeben – seine Tür stand immer offen. Herpetologinnen und Herpetologen, ob Profi oder Amateur, gab er die Möglichkeit, ihre Forschungsergebnisse oder Projektarbeiten am jährlichen Herpeto-Kolloquium der karch zu präsentieren. Hier war Jean-Claude MONNEY immer Dreh- und Angelpunkt für die Fachwelt der Romandie, aber auch ein wichtiger Brückenbauer ins Tessin und in die Deutschschweiz.

Darüber hinaus trugen seine Qualitäten als Forscher und als Feldherpetologe wesentlich zum Erfolg der herpetologischen Kurse und des Exkursionsangebots der karch bei. Überhaupt verstand es Jean-Claude MONNEY brilliant, seine Begeisterung und seine Passion für Reptilien und insbesondere für die Vipern auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Exkursionen oder Kursen zu übertragen und damit Verständnis und Engagement für diese Tiere zu wecken.

## Recherches

Ses recherches reflètent sa passion pour les vipères. A l'âge de 26 ans, dans le cadre de son travail de licence, il passa l'été sur un alpage fribourgeois où il fit 1500 observations de vipères aspic. Deux ans plus tard, il étudia une zone de contact entre vipères aspic (*Vipera aspis*) et péliades (*V. berus*) dans les Préalpes bernoises; une étude qui fit l'objet de sa thèse de doctorat, soutenue en 1996 sous les regards bienveillants de Hubert Saint Girons, son mentor vénéré, et de Guy Naulleau.

Il participa à de nombreux congrès herpétologiques (mondiaux, européens, nationaux ou régionaux); il avait cependant un petit faible pour les congrès de la Société herpétologique de France (SHF) auquel il participait très régulièrement aussi bien comme conférencier que comme participant. Celui-ci lui permettait d'échanger de manière exhaustive sans se heurter à la barrière des langues.

Mais Jean-Claude restait avant tout un homme de terrain. Pour en être convaincu, il suffit de savoir qu'à Uppsala, lors de la première Conférence sur la biologie des vipères, lassé de regarder défiler les arbres... phylogénétiques, il avait pris la clef des champs et fut le seul d'entre nous à voir une péliade, alors que la traditionnelle battue (pudiquement dénommée excursion), organisée pour une centaine de nemrods en quête d'une reconnaissance mondiale de leur talent de fin limier, fut un véritable fiasco, qui plus est frais et très humide!



(© Jean-Claude Monney)

## Activités

Les activités de Jean-Claude s'articulaient autour de trois axes principaux: observation, action et vulgarisation, qu'il s'ingéniait souvent à combiner fort adroitement, comme l'illustre parfaitement le programme du séminaire «Conservation des reptiles, le cas de la vipère péliade», qu'il organisa au Brassus en 2006; en effet, après une matinée de communications scientifiques, l'après-midi fut consacré à une excursion permettant de faire découvrir l'habitat de la péliade aux participants, suivie d'une visite guidée de l'exposition de reptiles vivants, puis d'une conférence destinée au grand public. Le succès de cette journée permit de sensibiliser de nombreux intervenants dans la région de la vallée de Joux, et déboucha sur de nombreux travaux en faveur de la vipère péliade.

S'il se plaignait de ne plus avoir de temps à consacrer à la recherche, il était d'une disponibilité infinie et prenait toujours autant de plaisir à partager son savoir encyclopédique avec ses collègues. Il permettait aussi aux herpétologues de toutes générations, pro ou amateurs éclairés, d'avoir l'occasion de s'exprimer lors des Colloques annuels du karch, grand-messe de l'herpétologie helvétique très appréciée pour son aspect convivial. Pour ce colloque, mais aussi pour le karch de manière générale, Jean-Claude était pas seulement la cheville ouvrière romande, mais aussi la personne facilitant les échanges avec la Suisse allemande et le Tessin.

En outre, ses qualités de chercheur et son vécu d'homme de terrain contribuèrent largement à asseoir le succès des cours herpétologiques qu'il professait au karch et qu'il clôturait inmanquablement par une série d'excursions. Sa passion et son enthousiasme pour les reptiles, et plus particulièrement les vipères, étaient communicatifs auprès des différents participants, et rendaient les excursions passionnantes; chacune d'entre elles lui offrant l'occasion de faire connaître les reptiles, promouvoir leur protection et transmettre sa passion.



(© Andreas Meyer)

### «Nul n'est prophète...»

Jean-Claude MONNEY war ein zurückhaltender, taktvoller, manchmal ein stiller Mensch, der sich aber auch mit Nachdruck Gehör verschaffen konnte, wenn es um Anliegen des Amphibien- und Reptilienschutzes ging. Er verfolgte seine Ziele konsequent, wenn auch mit diplomatischer Zurückhaltung, und häufig war er ein Freund der gutschweizerischen Konsenslösung. Menschen, die Lurchen oder Kriechtieren mit Geringschätzung oder Ignoranz begegneten, konnten durchaus auch mit der temperamentvollen Ader von Jean-Claude konfrontiert werden – ein Zeichen dafür, dass er auch emotional tief mit Schildkröten, Echsen, Schlangen, Frosch- und Schwanzlurchen verbunden war. So zögerte er auch nicht, sich für seine Anliegen wenn nötig zu exponieren und seine Ziele im Sinne der Herpetofauna durchzusetzen. In einem Fall beispielsweise verhinderte er auf rechtllichem Weg den Bau einer Alperschliessungsstrasse, die eine Vipernpopulation gefährdet hätte: Die lebenslange Feindschaft des ansässigen Bauernstandes nahm er dabei in Kauf.

### Leidenschaftlicher Feldherpetologe

Als Freund, Mitarbeiter und Fachkollege war Jean-Claude MONNEY ein äusserst warmherziger, umgänglicher und interessierter Mensch mit einer immensen Ausstrahlung, dessen Begeisterung für die Herpetofauna etwas enorm Motivierendes und Ansteckendes für sein Umfeld hatte. Stundenlang konnte man mit ihm in Erzählungen und Analysen der jüngsten Exkursionen schwelgen, ob die nun erfolgreich waren oder nicht. Jean-Claude war eine gesellige, kommunikative Persönlichkeit, aber wer ihn gut genug kannte, weiss, dass er gerade im Feld auch sehr gerne alleine unterwegs war. Vielleicht war die emotionale Bindung zu Amphibien und Reptilien auch ein wesentlicher Grund dafür, dass Jean-Claude die Natur und die Herpetofauna immer auch als etwas Sinnliches und Lustvolles wahrgenommen hat. Er genoss es, durch einen Reptilienlebensraum zu streifen, unabhängig davon, ob sich dieser vor der Freiburger Haustür, in einem abgelegenen Tessiner Tal oder in der Wüste Namib befand. Und trotz seiner Bescheidenheit war Jean-Claude MONNEY ein äusserst lebenslustiger Mensch, der beispielsweise auch

kulinarischen Genüssen nie abgeneigt war, mit denen man oft genug einen erfolgreichen Feldtag beschloss. Für alle, die seine Gesellschaft auf Reisen oder Exkursionen erleben durften, war es stets eine Freude und eine grosse Bereicherung, mit ihm unterwegs zu sein.

Während seiner letzten Lebensjahre begab sich Jean-Claude MONNEY zunehmend auf die Suche nach Sinn und Wirkung seiner Arbeit, seiner Passion, und wahrscheinlich auch seines Daseins: «Draussen in der Natur untersuche und studiere ich noch heute alles um mich herum so, wie ich es als Kind getan habe. Mit zunehmendem Alter glaube ich aber, immer mehr für den Schutz der Vipern und ihrer Lebensräume, mit all den andern seltenen Pflanzen und Tieren, tun zu müssen. Dies gibt mir die befriedigende Gewissheit, der Nachwelt etwas zu hinterlassen. In gewisser Weise glaube ich, eine staatsbürgerliche Pflicht zu erfüllen, wenn ich mich für den Schutz wertvoller Lebensräume einsetze, die indirekt auch für den Menschen überlebenswichtig sind.»<sup>1</sup>

Engagieren wir uns im Sinne von Jean-Claude MONNEY, auf dass noch zahlreiche Generationen die Möglichkeit haben werden, unsere einheimische Amphibien- und Reptilienfauna in intakten Lebensräumen beobachten zu können!

<sup>1</sup> D. Eskenazi. «La vipère aspic est agréable au toucher», *Le Temps* (13 juillet 2012).

### Nul n'est prophète...

Jean-Claude était un être calme, discret, fin diplomate et privilégiait avant tout le consensus, vertu helvétique s'il en est ! Mais il pouvait aussi faire preuve de véhémence et défendre vigoureusement ses opinions lorsqu'il s'agissait de protéger les reptiles et les amphibiens. Les personnes qui méprisaient ou manquaient d'intérêt pour ces animaux pouvaient s'attirer les foudres de Jean-Claude – encore un signe qui démontre toute sa passion pour les tortues, lézards, serpents, grenouilles et autres salamandres. Il savait néanmoins faire preuve de pragmatisme et n'hésitait pas à s'exposer pour faire reconnaître le bien-fondé de ses recommandations. Ainsi, son opposition à la construction d'une (auto)route d'alpage, qui mettait en danger une population de vipères, lui valut de solides inimitiés parmi les paysans du cru.

### Rêveries du chasseur solitaire

De lui se dégageaient une force tranquille et un enthousiasme pour l'herpétofaune qui était contagieuse pour ses amis et collègues de travail. On pouvait discuter des heures de ses différents excursions, voyages ou observations. Jean-Claude était une personne chaleureuse et très sociable, mais ses proches savaient qu'il adorait se rendre seul sur le terrain, ce qui est le cas de nombreux herpétologues qui concèdent bien volontiers que leurs plus grandes joies ont été savourées en solitaire, plus souvent par choix que par obligation. Il aimait prospecter tous les types d'habitats, que cela soit un

massif alpin proche de chez lui, une vallée du Tessin ou le désert de Namibie. Et malgré son extrême retenue, Jean-Claude était un bon vivant qui aimait les plaisirs de la table, et une journée de terrain se terminait volontiers avec un bon repas. Toutes les personnes qui ont eu la chance de l'accompagner durant un voyage ou une excursion pourraient témoigner de leur plaisir à vadrouiller par monts et par vaux en sa compagnie et que le plaisir de l'excursion ne résidait pas uniquement dans l'observation de l'espèce-cible...

Dernièrement, il s'était livré à une véritable profession de foi: «Je fouille et scrute tout ce qu'il y a autour de moi dans la nature, comme quand j'étais petit. Mais, avec l'âge, j'ai plus l'impression de contribuer à la conservation des vipères et de leur milieu naturel, qui comprend une multitude d'autres espèces animales et végétales rares et protégées. Ma passion me procure la satisfaction de savoir que d'autres après moi pourront en profiter. D'une certaine manière, je remplis mon devoir de citoyen en m'efforçant de protéger une diversité d'habitats qui sont indirectement vitaux pour l'homme également.»<sup>1</sup>

Gageons que grâce à ses actions, de nombreuses générations de citoyens pourront continuer à observer amphibiens et reptiles dans leurs milieux naturels.

<sup>1</sup> D. Eskenazi. «La vipère aspic est agréable au toucher». *Le Temps*. (13 juillet 2012).

© Jean-Claude Morney



### «Nul n'est invincible!»

Wahrscheinlich bezweifelt niemand, dass das langjährige Studium von Vipern und die beinahe intime Auseinandersetzung mit diesen Giftschlangen nicht ganz ohne Risiken bleibt. Kaum ein Herpetologe, der sich intensiv mit diesen Tieren beschäftigt hat, ist zeitlebens ohne Bissunfall geblieben: Jean-Claude war darin keine Ausnahme. Noch im Jahr seines Todes führte ihm und seinem Umfeld der Biss einer Aspispiper dramatisch vor Augen, dass auch – oder gerade? – 30 Jahre Erfahrung und Zuneigung zu Vipern keine Gewähr dafür sind, vor einem Schlangenbiss und seinen Folgen gefeit zu sein. Der Mensch bleibt als Teil der Natur verletzlich, zerbrechlich. Der prophetisch anmutende Charakter dieser Erkenntnis sollte aus anderen, ganz unerwarteten Gründen nur wenige Monate später der bitteren Gewissheit weichen.

Doch lassen wir Jean-Claude MONNEY ein letztes Mal zu Wort kommen, ganz so, wie wir ihn in Erinnerung haben: «Manchmal habe ich das Gefühl, besessen zu sein, besessen von den Vipern und ihren Verwandten. Das bereitet mir Sorgen, und ich weiss, dass ich das ändern sollte. Ich werde mich bemühen, mich auch für andere Dinge zu interessieren.»<sup>2</sup> Dabei rieb er sich schelmisch die Hände, sein unnachahmliches Lächeln im Gesicht.

### Danksagung

Wir bedanken uns bei Angèle, Pascal und Pierre-André Monney, Adrian Aebischer, André Fasel, Ueli Hofer, Peter Andreas Kopp und Silvia Zumbach für ihre wertvolle Hilfe.

### Nul n'est invincible!

Personne ne doute que l'étude des vipères soit une passion à risques. En cas d'erreur, la sanction est souvent immédiate et rares sont les philobates chevronnés à avoir échappé à une morsure; Jean-Claude n'y faisait pas exception. La relation de ses mésaventures connut des fortunes diverses: l'une d'elles eut les honneurs d'une publication scientifique (Kopp *et al.* 1993), alors que la dernière se déroula sous les yeux d'un journaliste qui nous apprit que trente ans d'intimité avec les vipères n'avaient pas rendu Jean-Claude invincible. Force est de constater que le caractère prémonitoire de cette affirmation s'est brutalement vérifié quelques mois plus tard...

En guise de conclusion, laissons-lui une dernière fois la parole: «J'ai parfois l'impression d'être obsédé par les vipères et autres vertébrés à sang froid, ce qui me donne des soucis. J'en suis conscient. Je fais des efforts pour guérir en diversifiant mes activités.»<sup>2</sup> Il y a fort à parier que cette phrase fut ponctuée par un éclat de rire inimitable et un frottement de mains malicieuses!

### Remerciements

Nous remercions Angèle, Pascal et Pierre-André Monney, Adrian Aebischer, André Fasel, Ueli Hofer, Peter Andreas Kopp et Silvia Zumbach pour leur aide précieuse.

---

<sup>2</sup> D. Eskenazi, *op. cit.*

---

<sup>2</sup> D. Eskenazi, *op. cit.*



(© Petra Graf)



(© Jean-Claude Monney)